

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 221 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 213 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 10 Rp. 25 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.
Uebrigtes Ausland 15 Rp. 33 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 221 43
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer
Annoncen AG. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz - Mittwoch, 11. März 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98 Jahrgang — Nr. 39

Blick über die Grenze:

Volkswagen gegen Test-Zeitschrift «DM»

DK Köln - Der Rechtsstreit des Volkswagenwerks gegen die Zeitschrift «DM» verspricht dem Streitwert nach der grössten Industrie-Prozess der Bundesrepublik zu werden. Das Landgericht Hannover hat den Eröffnungstermin für die Hauptverhandlung auf den 15. April angesetzt. Worum geht es dabei und was ist prozessual bisher passiert?

Die Zeitschrift «DM» hat das letzte Modell aus Wolfsburg, den 1500 S, getestet. Ergebnis des Examins: «Der VW 1500 S ist unzuverlässig». Warum? «Sechsmal mussten wir ihn schon abschleppen, weil die Maschine kaputt war. 16 000 Kilometer lang hatte der Motor zu wenig Leistung, keine Werkstatt fand den Fehler», sagt die Zeitschrift, «und das nach einer Gesamtstrecke von 45 765 Kilometern. Durchschnittlich alle 7 000 Kilometer hatten wir eine grössere Motorreparatur». Das VW-Werk erklärt dazu, die VW-Tester hätten den Motor in den niedrigen Gängen überdreht. Statt der zulässigen 30 im ersten, 60 im zweiten und 90 im dritten Gang seien 40, 80 und 120 Stundenkilometer gefahren worden. Ein Tester der «DM» hätte sich in einer Reparatur-Werkstatt damit gerühmt, aus dem dritten Gang sogar 130 herausgeholt zu haben. Es sei daher kein Wunder,

dass der Motor diese «barbarische Behandlung» nicht ausgehalten habe. Der VW 1500 sei «vollgasfest», könne also im vierten Gang voll ausgefahren werden. Er erreicht im vierten Gang bei 135 Stundenkilometern die vom VW-Werk angegebene Drehzahl von 2000. Wenn aber im dritten Gang 120 oder gar 130 Stundenkilometer gefahren würden, dann müsse der Motor eine Drehzahl von 6200 leisten. Bei solchen Umdrehungszahlen seien Ventil-Schäden unausweichlich.

Am 24. Februar hat das Landgericht Stuttgart dem VW-Werk aufgrund des Pressegesetzes das Recht auf eine Gegendarstellung in der «DM» zugesprochen. In diesem Stuttgarter Verfahren setzte das Gericht den Streitwert auf 300 000 DM fest und wog die Kosten beider Parteien gegeneinander auf. In einer einstweiligen Verfügung mit einem Streitwert von 2 Millionen DM hatte bereits vorher der Prozessbeauftragte von Wolfsburg, Rechtsanwalt Dr. Josef Augstein, der Bruder des Herausgebers des Nachrichtenmagazins «Der Spiegel», beim Landgericht Hannover die Unterlassung der «DM»-Behauptungen über den VW 1500 S erreicht. Das Gericht in Stuttgart begrenzte die Gegendarstellung aus Wolfsburg auf reine

Sachbehauptungen. Polemik wurde gestrichen. Dennoch veröffentlicht die «DM» in ihrer Nummer 10 vom 5. März 1964 beide Berichtigungen, die vom Gericht abgelehnte polemische, in der es heisst: «Man kann den VW 1500 hart rannehmen, aber: wo rohe Kräfte sinnlos wälten...», und die versachlichte zweite Gegendarstellung. Sie enthält im Kern die Feststellung, dass der VW 1500 «entgegen Betriebsanleitung gegen jede Vernunft gefahren wurde».

Gemeint ist damit die Ueberbeanspruchung des Motors in den niedrigen Gängen. «Die DM kann daher aus ihrem Test auch nicht den Schluss ziehen, der VW 1500 S sei unzuverlässig. Die Zahl der Motorschäden am 1500 S ist genau so klein wie beim weltberühmten VW 1200. Auch der VW 1500 S ist ein Volkswagen, und er ist genau so zuverlässig. «Dazu die «DM» in ihrer Ausgabe vom 5. März: «Wir haben wieder einmal ein Tabu gebrochen. Dieses Tabu: Die Autofabrik Volkswagen baute jahrelang den VW 1200. Der VW 1200 ist in aller Welt bekannt und beliebt geworden. Wegen seiner Zuverlässigkeit zum Beispiel. Der VW 1200 hat einen Nimbus. Und nun hat der Nimbus-Verwalter, Professor Dr. Nordhoff, ein neues Auto herausgebracht. Um sich einen neuen Markt zu erobern. Womit? Mit dem neuen Auto 1500 S und dem alten Nimbus des VW 1200. Eine einfache und fast todsichere Sache. Fast. Das ist also das Tabu: Der VW 1500 soll schon so gut

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Auch das ist Fremdenverkehrswerbung . . .

Unter teilweise sehr grossen finanziellen Opfern und dank der Unterstützung durch private Institutionen, veranstalten einige Vereine in unserem Land jedes Jahr Sportveranstaltungen von internationalem Format. Sportlerinnen und Sportler aus ganz Mitteleuropa werden eingeladen und bringen in der Regel auch Zuschauer aus ihrem Lande mit nach Liechtenstein. Nicht selten kommen dann solche Zuschauer oder Teilnehmer zu einem späteren Zeitpunkt wieder als Urlauber nach Liechtenstein und werden so zu einem wirksamen Werbeträger für unseren Fremdenverkehr. Die finanzielle Lage unserer Sportvereine ist allgemein als nicht gerade rosig bekannt. Wie wäre, wenn hier die Landesverkehrskommission ihrerseits finanziell helfen würde. Erstens wäre damit dem liechtensteinischen Sportwesen im allgemeinen gedient und zweitens wäre es eine indirekte Unterstützung für eine wirksame Fremdenverkehrswerbung. - Zweifelloser ein Gedanke der geprügelt werden sollte! ps.



Zu einem Skisportlichen Grossanlass wurde der Fürstin-Gina-Langlauf des UUV im Steg. Der Anlass, an dem Spitzenläufer aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Liechtenstein teilnahmen, erhielt durch die Anwesenheit S. D. Fürst Franz Josef II., an der Siegerehrung eine besondere Note. Unser Bild zeigt von links nach rechts den liecht. Landesmeister G. Oehri, der bei den Sen. I den 28. Rang belegte; X. Frick und Frau Waltraud Matt von der Rennleitung; den Tagessieger, Staatsmeister Andrej Janc aus Oesterreich mit dem Wanderpokal und den Durchlauchtigsten Landesfürsten anlässlich der Siegerehrung. (Photo Peter, Schaan)

sein wie der VW 1200. Ehe er sich bewährt hat. Wann kam eigentlich der erste VW 1500 S raus? Wir kauften ihn am 16. August 1963. Wieviel 1500 S gibt es, die schon 50 000 Kilometer auf dem Buckel haben? Wie unser Test-VW. Fünf? oder fünfzig? Mehr bestimmt nicht. Woher nimmt dann das VW-Werk den Mut, zu behaupten, dieser VW 1500 S habe sich schon in der Sahara zum Beispiel und auf allen Strassen Europas bewährt. Dieser VW ist genau so gut wie der VW 1200? Weltberühmt und weltbekannt? Ein neues Auto kann noch keinen Mythos haben. Auch ein VW-Auto nicht! Freunde haben uns gesagt: Das VW-Werk meint es ernst. Es will die «DM» kaputt machen. Auch VW-Anwalt Dr. Augstein tat so. Die VW-Händler reden so. Die sagen sogar schon: Die «DM» ist jetzt tot. Wir würden uns freuen, wenn Professor Dr. Nordhoff und seine Anwälte aufwachen. «DM» testet nämlich für bessere Produkte. Auch für bessere Autos».

Der Ausgang ist ungewiss

Inzwischen hat die «DM» das Grosse Landgericht Hannover wegen Befangenheit abgelehnt. Da die «DM» jedoch Bemerkungen über die

notiert und kommentiert...

Michelangelo (1475-1564) zu Dank und Gedenken

Der grosse, ebenso kunstverständige wie geschichtsbewusste Schweizer Dichter Conrad Ferdinand Meyer hat sich in einer ganzen Reihe von wundervollen Gedichten mit einem der grössten Künstlergenies befasst, die die Welt je gesehen hat: Michelangelo Buonarroti. (Michelangelos Todestag jährte sich in diesen Tagen zum 400. Male). Eines dieser zugleich für den grossen Schweizer wie für den grossen Italiener bezeichnenden Gedichte schliesst mit folgenden Zeilen:

«Damit ich nicht der gröss're Künstler sei,
Schaff mich - ich bin ein Knecht der Leidenschaft -

Nach deinem Bilde schaff mich rein und frei!
Den ersten Menschen formtest Du aus Ton,
Ich werde schon von härterem Stoffe sein,
Da, Meister, brauchst Du Deinen Hammer schon,
Bildhauer Gott, schlag zu! Ich bin der Stein.»

Welche tiefe Intuition in die Wesensart Michelangelos liegt in diesen paar Zeilen Meyers!

Ein riesenstarker, von einem unheimlichen Willen beseelter Mann, mit einem zu Wutausbrüchen neigenden Temperament, manchmal zur Rebellion neigend, aber tief gläubig und von einem optimistischen Weltbild beseelt, dennoch mit einer unterliegenden Tiefenschicht von Melancholie und angesichts des unergründlichen Wirkens und Webens einer göttlichen Allmacht über allem Leben das Antlitz demütig zum Himmel hehend! Alles das war Michelangelo, und noch viel mehr. Er war einer jener grossen Einsamen, die mit einer furchtbaren Härte gegen sich selber und gegen die Umwelt durchs Leben gehen, den Blick, von Visionen des Grossen, Erhabenen, Göttlichen erfüllt, allein auf die Vollkommenheit ihres Werkes ausgerichtet. Solche Menschen laden viel Schuld auf ihre Schultern, indem sie ihren Mitmenschen die ihnen gebührende Liebe und Aufmerksamkeit vorenthalten und ihre gewaltigen schöpferischen Spannungen einer für derartige Seelenphänomene unverständigen Umgebung aufbürden. Sie leiden unter dieser Schuld unsäglich. Und sie gehen manchmal, wenn sie nicht von eiserner Gesundheit und Widerstandskraft sind, an diesen das Menschenmass übersteigenden, seelischen Existenzbedingungen zu Grunde.

Michelangelo ging daran nicht zu Grunde. Er lebte seinem Werk und vollbrachte Unerhörtes, das die Menschen seit mehr als vier Jahrhunderten ergreift, erhebt und unwiderstehlich zur Bewunderung zwingt. Michelangelo war in erster Linie Bildhauer. Das will sagen: ein Künstler, dessen Auge vor allem plastisch und im Relief sah, dessen Gestaltungswille auf ein konkretes Material, ein hartes Material gerichtet war. Der Hammer und der Meissel waren die ihm naturgemäss zugeordneten Ausdrucksmittel. Und es ist fast unfassbar, dass ein unbestrittenes Genie dieses künstlerischen Metiers nicht nur in seiner ureigensten Disziplin unvergängliche Meisterwerke hervorgebracht hat, sondern auch auf anderen Gebieten. Er war in dieser Beziehung etwa einem Leonardo da Vinci sehr ähnlich. Michelangelo hat nicht nur den «David» in Florenz geschaffen, die mädchenhaft-liebliche «Pietà», den zürnenden «Moses», der so eindrücklich ist, dass er viele Menschen bis in den Traum hinein verfolgt, das Grabmal für Papst Julius II. und viele andere herrliche Skulpturen, deren Vollkommenheit in Konzeption und Ausdruck nie mehr übertroffen worden ist. Dieser begnadete Mann hat auch eine der grossartigsten Malereien hinterlassen, die die Kunstgeschichte kennt, als Architekt Wunder-

werke vollbracht (die prachtvolle Kuppel des St. Peter-Domes im Vatikan stammt von ihm!) Und in seinen späteren Jahren hat Michelangelo zur Feder gegriffen und einige der zartesten, empfindungsreichsten Sonette geschrieben, die denjenigen Shakespeares in Art und Ausdrucksweise so nahe kommen, dass sie einander fast zum Verwechseln ähnlich sind!

Ich erinnere mich genau jenes Tages, da ich als junger Student bei einem Besuch des Vatikans unter anderem auch die Sixtinische Kapelle betrat. Während mich die Skulpturen Michelangelos bei aller gebührenden Bewunderung für die Meisterschaft des Künstlers damals doch eher kühl und, mit einer oder zwei Ausnahmen, weitgehend unangesprochen liessen, traf mich der Anblick jenes kolossalen Deckengemäldes in der «Sixtinischen» - an welchem der schon nicht mehr junge Künstler fast fünf Jahre lang, auf einem hohen Gerüst unbequem auf dem Rücken liegend, gearbeitet hatte! - wie ein Donnerschlag. Die Schöpfungsgeschichte und die biblischen Ereignisse sind von keinem Künstler je so unmittelbar packend dargestellt worden wie von ihm; und alle Figuren so kraftvoll, so göttlich, dass die Eigenschaft des Menschen als «Ebenbild Gottes» als pure Selbstverständlichkeit erscheint! Luzius.